Volkswirtschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **96 (1989)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das noch junge Unternehmen verfügt heute über zwei in der geschilderten Form entwickelte Maschinen, die im Ein- bis Zweischichtbetrieb in der Lage sind, zwischen 5 und 8 Tonnen Garne monatlich zu beschichten und zum ummanteln. Das Geschäft erfolgt zum weitaus überwiegenden Teil in eigener Regie, d. h., die Kuga kauft die Rohgarne oder -zwirne selbst. Ferner vermittelt das Unternehmen als «Generalunternehmer» die Weiterverarbeitung der Kuga-Garne. Nach der Startphase erreichte die Firma im letzten Geschäftsjahr einen Umsatz in siebenstelliger Grössenordnung, davon 70% im Export.

Mehr als diese Ziffern sagt das lebhafte Interesse von Brancheninsidern, etwa von Chemiefaserherstellern, über die zweifellos vorhandene Innovationskraft der Kuga AG aus. Hein Nold hat zudem das AK seiner Firma bereits von 100 000 auf 600 000 Franken erhöht.

Die Perspektiven des Unternehmens, das sei abschliessend beigefügt, werden von Fachleuten im Bereich technischer Garne als hervorragend eingestuft.

Peter Schindler

Volkswirtschaft

Vom Zeitvertreib zur Freizeitindustrie

Während in der Schweiz noch ein zähes Ringen um die generelle Einführung der 40-Stunden-Woche im Gange ist, nehmen die Arbeitnehmerorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland bereits die 30-Stunden-Woche ins Visier. Das würde bedeuten, dass seit etwa 1900 die wöchentliche Arbeitszeit auf die Hälfte zurückgegangen wäre. Oder aber, was im vorliegenden Fall mehr interessiert, dass die Freizeit, präziser: die «frei verfügbare Zeit», sich nahezu verdoppelt haben würde, ganz abgesehen von der inzwischen eingetretenen Verlängerung der bezahlten Ferien. Berücksichtigt man überdies die Ausbreitung neuer Arbeitsformen wie die Teilung eines Vollpensums in zwei Halbstellen, die intermittierende, durch Perioden etwa des Reisens unterbrochene Arbeit und schliesslich die vor allem bei den Frauen beliebte Teilzeitarbeit, dann wird bald einmal klar, dass das Wort «Freizeitgesellschaft» nicht aus der Luft gegriffen ist.

Von der Not zur Langeweile

Der Philosoph Arthur Schopenhauer hat in seinen «Aphorismen zur Lebensweisheit» als die beiden Extreme menschlichen Leidens die Not und die Langeweile bezeichnet. Ohne Zweifel plagen sich heutzutage nicht wenige Menschen, die vor Jahrzehnten noch mit der Not gerungen hatten, mit der Langeweile herum. Sie haben mittlerweile einen komfortablen Lebensstandard erreicht, sie verfügen aber auch über so viel freie Zeit, dass sie Mühe bekunden, etwas Rechtes damit anzufangen. Wem man eben bei der Arbeit genaue Anweisungen geben muss oder wer von Tag zu Tag einen klar abgegrenztes Pensum zu erledigen hat, dem fällt es schwer, über sich selbst und über seine freie Zeit zu disponieren, gewissermassen der «Manager seiner selbst» zu sein; denn ihm fehlen ja Ausbildung und Erfahrung, die ihn in die Lage versetzten, alle Chancen, aber auch alle Risiken und Konsequenzen verlässlich abzuschätzen.

Nun hat es natürlich immer Leute gegeben, denen bisweilen oder gar dauernd die Zeit lang wurde. Für sie hat man schon früher mancherlei erfunden, um ihnen «die Zeit zu vertreiben», vor allem für «The Leisure Class», die «Müssige Klasse», von Thorstein Veblen, jene Leute also, die nicht «arbeiten» mussten, durften oder wollten. Parallel mit der wachsenden Freiheit hat sich aber auch das Sortiment jener Angebote erweitert, mit denen heutzutage eine eigentliche «Freizeitindustrie» die ihre neue Freiheit Geniessenden und insbesondere auch die Gelangweilten umwirbt.

Aktive Freizeitgestaltung

Das kulturkritische Gejammer über die grassierende Langeweile und über die Massenflucht in die leichte Unterhaltung darf nun freilich nicht die kraftvolle Bewegung übersehen lassen, die auf eine aktive Gestaltung der frei verfügbaren Zeit gerichtet ist und die von mehr Menschen getragen wird, als der flüchtige Anschein vermuten liesse. Manche Sparten reichen weit zurück in die Vergangenheit, vor allem der Sport der Männer als Wettkampf und als Kampfsport. Andere sind, wie etwa das Windsurfen, in unseren Gemarkungen erst wenige Jahre alt. Wohl ist es nicht allein die Lust an der Bewegung, Kraftübung oder Ausdauer, die zu solchen Aktivitäten hinführt – es gibt heute auch einen «Trend», eine Mode, ständig auf Draht zu sein, man ruft allenthalben nach «action» und ist eingestellt auf Dauerbetrieb. Sogar die Ferien, die der Erholung dienen sollten, sind bald nur noch zu haben in Kombination mit «Aktiv-Arrangements». Gleichzeitig mehren sich die Fälle, da Arbeitnehmer völlig abgekämpft aus dem Wochenende oder aus dem Urlaub in den Betrieb zurückkehren und sich dort erst einmal erholen müssen . . .

Ist der Sport in all jenen Formen, welche die eigene körperliche Aktivität einschliessen und sich nicht nur im «Schauen» erschöpfen, die wohl typischste und am weitesten verbreitete aktive Freizeitgestaltung, so gibt es auch noch andere Arten, die Beachtung verdienen. Da ist vor allem an das Musizieren zu denken, Musikmachen in Orchestern und Chören, in Ensembles für Kammer- und Hausmusik, in Musikvereinen aller Art und in Kapellen für Volksmusik oder Jazz. Von Bedeutung sind sodann weitere Liebhabereien wie das Gärtnern, das Basteln und das Sammeln, um nur einige der wichtigsten zu nennen.

Viel profitiert hat die aktive Freizeitgestaltung vom wirtschaftlichen Wachstum und der kräftigen Erhöhung der Reallöhne. So hat das Auto bis in den Arbeiterstand Verbreitung gefunden und den weitesten Kreisen eine ungeahnte individuelle Mobilität verschafft – denken wir nur an das Skifahren an den Wochenenden.

Als eine Sonderform aktiver Verwendung der Freizeit darf auch die allgemeine und die berufliche Weiterbildung angesprochen werden, soweit sie ausserhalb der normalen Arbeitszeit erfolgt. Im üblichen Wechselspiel zwischen Bedürfnis und Angebot hat sich hier ein Freizeitbereich etabliert, in dem der Bildungshunger, aber auch der Wunsch nach beruflichem Aufstieg von einer stets noch wachsenden Branche befriedigt wird.

Einen kräftigen Auftrieb hat die aktive Freizeitgestaltung im weiteren erhalten durch die Alternativbewegung seit 1968, die für mehr «Selbstverwirklichung» plädierte. Sie hat namentlich bei den jüngeren Frauen viel Echo gefunden, die

früher eher dazu erzogen worden waren, ihr Schicksal passiv hinzunehmen. Diese Bewegung geht ohne Zweifel in die richtige Richtung, sofern sie auf tragfähige Substanz bedacht ist und sich nicht einfach in emanzipatorischen Extravaganzen verliert.

Aktivierungsbedürfnisse besonderer Art machen sich schliesslich in jenem Segment der Gesellschaft geltend, in dem auch die bisher der Arbeit gewidmete Zeit zur «frei verfügbaren Zeit» geworden ist: bei den Pensionierten, den «Senioren». Der Wunsch nach Erhaltung der Gesundheit und einer angemessenen Fitness, nach Bewahrung der geistigen Beweglichkeit und des Erinnerungsvermögens, aber auch nach Pflege von Freundschaft und Geselligkeit hat neuen Formen sinnvollen Tuns gerufen, die nur durch die sich dadurch verstärkende Segregration der Alten etwas überschattet werden.

Die Geissel der Langeweile

Dass Langeweile eine Geissel sein kann, ist im Roman «Oblomov» von Iwan A. Gontscharow eindrücklich dargestellt. Langeweile ist entgegen einer weit verbreiteten Vorstellung nicht einfach abhängig vom Bildungsstand. Sie erfasst vielmehr alle, die sich für nichts mehr wirklich interessieren ausser für sich selber, sei es, dass man sie nie für etwas begeistern konnte, sei es, weil sie die Misserfolge und Enttäuschungen, die das Leben für jeden und jede bereithält, nicht in frische Kraft zu neuen Anläufen umzumünzen vermochten. Die ersten sind der Passivität verfallen; sie warten stets auf ein «besonderes Erlebnis», das ihnen der Zufall darbieten könnte. Die zweiten sind auf «Zerstreuung» angewiesen, wollen «sich vergessen» und sich durch leichte Unterhaltung oder spannende Spiele für einige Stunden ins Land der Träume entführen lassen. Sie sind ganz und gar auf die Angebote der Massenmedien und der Unterhaltungsindustrie angewiesen.

Auch unter den Gelangweilten gibt es übrigens die besondere Kategorie der «Senioren». Sie liessen sich von der abrupten Vervielfachung der frei verfügbaren Zeit überraschen, weil sie es nicht für nötig befunden hatten, sich rechtzeitig auf den Ruhestand vorzubereiten. Haben sie erst einmal den «Pensionierungsschock» überstanden, dann bekunden sie meist grosse Mühe, befriedigende neue Aktivitäten aufzubauen.

Umkehr der Perspektive: die Freizeitangebote

So weit unser Wissen zurückreicht, hat es immer Leute gegeben, die es drängte oder die eigens dazu verpflichtet waren, andern im Bedarfsfall die Zeit zu vertreiben. Geschichtenerzähler und Schlangenbeschwörer gehören heute noch auf jedem orientalischen Markt zum Inventar. Kirchweih und Jahrmarkt, Viehmärkte und die grossen Messen, aber auch die bedeutenderen Wallfahrten boten vielfältige Gelegenheiten, mit Unterhaltung und Schaustellung sowie Spielen aller Arte gute Geschäfte zu machen.

Man kann, um sich einen Überblick zu verschaffen, die Freizeitangebote in drei Kategorien einteilen: in die Unterhaltung im weitesten Sinne, in die Befriedigung der Bedürfnisse nach aktiver Gestaltung und in die Sparte der Animation, Beratung und Betreuung. Alle drei stehen zur Zeit in voller Entfaltung.

Schon ein flüchtiger Blick auf die Veranstaltungsanzeigen in der Zeitung lässt die Bedeutung der Unterhaltungsindustrie erkennen, auch wenn die Unterhaltungsmaschine Nummer 1, die Television, noch gar nicht darunter figuriert. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wieviel Zeit der durchschnittliche Zeitgenosse täglich am Radio und/oder am Bildschirm verbringt, dann drängt sich der Schluss auf, dass ein grosser Teil der zusätzlich frei verfügbar gewordenen Zeit für den Medienkonsum aufgewendet wird. Die andern Unterhaltungsangebote zeigen mindestens zeitweilig Mühe, gegen die mächtige Konkurrenz aufzukommen. Und nachdem, wie Neil Postman in seinem Buch «Wir amüsieren uns zu Tode» gezeigt hat, vorläufig in Amerika auch die Politik, ja sogar die Religion den Zuschauern in möglichst unterhaltender Form nahegebracht wird, dürfte sich an dieser beherrschenden Stellung kaum viel ändern.

Einen mächtigen Aufschwung hat aber auch der Wirtschaftszweig genommen, der für die aktive Freizeitgestaltung Anlagen erstellt, Ausrüstungen und Bekleidung liefert und als Veranstalter in Erscheinung tritt. Wer sich heute in verschiedenen Sportarten betätigt, benötigt zum mindesten einen separaten Kleiderschrank. Neuerdings werden «vollständige Programme» angeboten in eigens dazu eingerichteten Clubs mit Einschluss professioneller Kinderbetreuung.

Die dritte Sparte freilich ist erst richtig am Anlaufen. Bereits sind, im Ausland, erste Lehrstühle etabliert für «Freizeit-Pädagogik» und erste Fachschulen eingerichtet für «Freizeitberater», aus denen wohl über kurz oder lang «Freizeitbetreuer» werden dürften. Es stellt sich nun allmählich die Frage, ob der so umfassend erzogene, beratene und betreute Mensch sich in der ihm zur Verfügung stehenden Zeit künftig überhaupt noch «frei» vorkommen werde. Vielleicht wird man sich bald einmal nach einem passenden Ersatz für das Wort «Frei»-Zeit umsehen müssen.

Aus dem «Wochenbericht» der Bank Julius Bär

Investieren als unternehmerische Kernaufgabe

Unter Investitionen lassen sich alle Massnahmen der Unternehmungen zusammenfassen, welche Geldausgaben für die Bereitstellung eines Güter- und Dienstleistungsangebots bewirken und mit denen zu einem späteren Zeitpunkt grössere Geldeinnahmen oder kleinere Geldausgaben bezweckt werden. Volkswirtschaftlich betrachtet wirken Investitionen nicht nur kapazitätserweiternd, sondern auch einkommensfördernd, wodurch Investitionen einen wichtigen Motor des wirtschaftlichen Wachstums darstellen. Dabei sind je nach Anlageobjekt Finanz-, Bildungs- und Sachinvestitionen zu unterscheiden, zwischen denen allerdings mannigfaltige Beziehungen bestehen. Investitionen bedeuten eine unternehmerische Kernaufgabe, entscheidet doch die Art des angebotenen Leistungspotentials über die Marktstellung (Wettbewerbsposition) und damit letztlich das langfristige Fortbestehen. Ihre Planung, Durchführung und Überwachung stellt dabei an die beteiligten Instanzen erhebliche Anforderungen bezüglich Informationssuche, -aufarbeitung und Entscheidungsfindung. Diese Prozesse laufen unter einer erheblichen Ungewissheit der Entwicklung der technischen, wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten ab und verbinden sich daher mit einem erheblichen Risiko. Entsprechend sind die Firmen bestrebt, dieses Risiko durch methodisch sorgfältige Abwägung aller Faktoren möglichst gering zu halten, wobei günstige und stabile wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie effiziente Vorleistungen des Staates diesen Prozess erleichtern.

Bestimmungsgründe privater Investitionen

Die Unternehmen investieren in der Regel, um die Unternehmens-, Markt- und Gewinnziele unter Berücksichtigung der bisherigen Unternehmensentwicklung zu erreichen. Dies ist dann der Fall, wenn die Unternehmen von einer entsprechenden (Mehr-)Nachfrage nach den bestehenden oder neu angebotenen Produkten und Dienstleistungen ausgehen und gleichzeitig über die nötigen Finanzmittel aus dem Cash-flow, einer Kapitalerhöhung oder langfristigen Krediten verfügen. Zudem sind viele Unternehmen bestrebt, die vorhandenen an die gewünschten Kapazitäten anzupassen und dabei eine möglichst hohe Rentabilität der eingesetzten finanziellen Mittel zu erzielen. Um diese Ziele zu verwirklichen, können verschiedene Arten von Investitionen getätigt werden, die sich in ihrem Dringlichkeitsgrad unterscheiden. Investitionsobjekte bilden Bauten, Ausrüstungen (Maschinen und Apparate) sowie Vorräte. Investitionsanlässe liegen in der Aufnahme eines Produktionsprozesses, im Ersatz abgenutzter und in der Erweiterung bestehender Anlagen sowie in der Rationalisierung zwecks Kostensenkung und Möglichkeit der Produktinnovation. Dabei hängen diese Investitionsmotive eng zusammen, geht es doch darum, den Kapitalapparat stets an die Veränderungen der Märkte anzupassen und möglichst hohe Produktivitätsfortschritte zu erreichen. Schliesslich können Investitionen auch dazu dienen, gesetzliche Auflagen zu erfüllen (z. B. im Bereich des Umweltschutzes) und die Betriebsabläufe und -einrichtungen zu vervollständigen (z. B. im Falle von Verbesserungen des Arbeitsschutzes oder der Einrichtung von Freizeitanlagen).

Als Grundlagen von Investitionsentscheidungen dienen vielfältige Daten, welche die Entwicklung inner- und ausserbetrieblicher (Markt-)Gegebenheiten darstellen. Methodisch gelangen Investitions- bzw. Wirtschaftlichkeitsrechnungen zur Anwendung, welche die geschätzte Entwicklung der quantifizierbaren Grössen – z. B. der Erlöse und Kosten – enthalten und zumindest eine Negativauswahl von alternativen Investitionsprojekten ermöglichen. Darüber hinaus unterliegen Investitionsentscheide aber auch zahlreichen unwägbaren technischen, wirtschaftlichen und sozialen Einflüssen, die nicht genau quantifizierbar sind. Die zukünftige Entwicklung der Märkte lässt sich nicht exakt prognostizieren, so dass bei Investitionen, trotz sorgfältiger vorgängiger Marktabklärungen, von einem grundsätzlich erheblichen Fehlschlagsrisiko auszugehen ist. Wie die Restrukturierungserfolge der Schweizer Wirtschaft in den letzten Jahren zeigen, werden von den Firmen jedoch in den meisten Fällen richtige Investitionsentscheidungen getroffen Dies darf aber nicht über die fundamentale Notwendigkeit einer weiteren, permanenten und sorgfältig abgewogenen Investitionstätigkeit hinwegtäuschen.

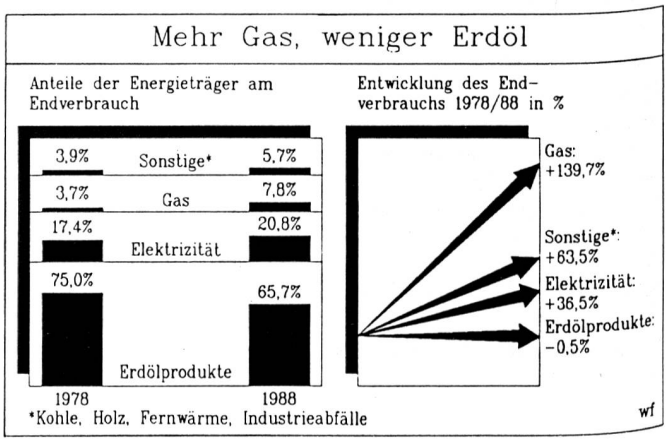
Martin Leber

Ihren Anforderungen angepasste

Zwirnerei

Z itextil AG, 8857 Vorderthal
Telefon 055/69 11 44

Substitution von Energieträgern



Im Zeitraum zwischen 1978 und 1988 nahm der Gesamtenergieverbrauch in der Schweiz um insgesamt 13,6% zu. In dieser Entwicklung spiegelte sich nicht zuletzt das wirtschaftliche Wachstum, die Bevölkerungszunahme und der steigende Energie-Endverbrauch pro Kopf wider. Dennoch ist es gelungen, das Wachstum des Verbrauchs von Energieträgern mit höherer Umweltbelastung gering zu halten. So erhöhte sich der Endverbrauch von Erdölprodukten von 1980 bis 1988 lediglich um 0,4% und im Jahresvergleich 1978/1988 war gar eine Reduktion um 0,5% zu verzeichnen. Dabei stand der Abnahme des Brennstoff eine erhebliche Zunahme des Treibstoffverbrauchs gegenüber. Erfreulich verlief die Entwicklung bei den neu erschlossenen (Recycling-) Energieträgern. Die Fernwärme konnte im Zehnjahresvergleich eine Verbrauchssteigerung um über 86% und die Verwertung von Industrieabfällen eine solche von 83% verzeichnen. Dennoch weisen diese Energieträger noch einen bescheidenen Anteil am Gesamtenergieverbrauch auf.

Quelle: Schweizerische Gesamtenergiestatistik 1980, 1988 (Auszug)

Mode

Neue Modefarben für Frühjahr/Sommer 1990

Nach den Prognosen internationaler Modeinstitute, führender Weber und Wirker wurden 60 Nuancen ausgewählt, die in der nächsen Frühjahr-/Sommer-Kollektion farbtonangebend sein werden. Die Einteilung in fünf aktuelle Farbgruppen erleichtert das Abmustern.

Alle Farben sind in den wichtigen Stärken No. 30, No. 70, No. 80, No. 100 und No. 120 lieferbar. Als Ergänzung empfiehlt Gütermann die Industriekarte im DIN-A4-Format, nach der jeweils 360 Farben in den wichtigsten Stärken lieferbar sind.

Alle Farbenkarten können kostenlos bei Gütermann & Co., D-7809 Gutach, abgerufen werden.